

TOSKANA + UMBRIEN + MARKEN 2016

GEO SAISON Extra

www.geo-saison.de

Toskana

+ UMBRIEN + MARKEN

2016 DIE BESTEN ADRESSEN

FRISCH GEANGELT

Die beste Fischküche an der Adria

AUTOROUTE

Berge und Meer – die Marken entdecken

ÜBERRASCHEND JUNG

LUCCA

Altes Geld, elegante Geschäfte, moderne Museen

ESSEN, TRINKEN, WOHNEN

17 Weingüter zwischen Chianti und Montefalco

Preisrätsel
Festivals
Rezepte
Restaurants

GROSSE KARTE
Zum Herausnehmen mit 443 Tipps und Websites

JETZT GETESTET:

Schlösser, Bauernhöfe und die schönsten Hotels unter 100 Euro



Deutschland 8,50 € · Österreich 9,70 € · Schweiz 15,80 sfr · Benelux 9,90 € · Italien 11,50 €

Mittelalterliche Mauern, Zinnen der Renaissance: Der Bau erzählt von tausend Jahren toskanischer Geschichte. Und vom märchenhaften (Wieder-) Aufstieg einer ehrwürdigen Winzerdynastie

WER WOHLT EIGENTLICH IM

CASTELLO DI BROLIO

Wir nähern uns dem Festungskomplex mit Ehrfurcht: ein Wahrzeichen des Chianti, gewaltig, unübersehbar, wie aus der Zeit gefallen. Und der Hausherr? Ein kreativer Spross uralten Adels – mit wahrhaft ritterlichem Wagemut

VON CHRISTIANE BÜLD CAMPETTI (TEXT) UND FABIO MUZZI (FOTOS)

Andere haben ein Esszimmer, die Ricasoli tafeln im prunkvollen Rittersaal, unter Fresken und Gobelins. „Nie saßen weniger als 25 Personen bei den Mahlzeiten zusammen“, erinnert der Baron sich an Zeiten, als es hier noch lebhafter zugeht





eR HABE SICH NIE SONDERLICH um die Familientradition geschert, bekennt Francesco Ricasoli. Man glaubt es dem 32. Baron Giovanni Francesco Ricasoli Firidolfi Zanchini Marsuppini Acciaiuoli Salviati, so sein voller Name, aufs Wort, wie er da an seinem gläsernen Schreibtisch in der Kellerei sitzt: mit markanter Brille und blassgelber Cordhose, die farblich abgestimmte ärmellose Nehru-Jacke über dem maßgeschneiderten Hemd.

Eigenwillig wie der Mann erscheint die Einrichtung seines Büros. Es befindet sich in der zum Firmensitz umgebauten Ölmühle und ist eine gelungene Mischung aus Erbstücken, ausgesuchten Mitbringseln von vielen Reisen und selbst entworfenen Möbeln.

Dabei steht der Name nicht nur unter Weinkennern für toskanische Geschichte – und Kontinuität. Die Ricasoli gehören zu den ältesten Adelsfamilien Europas, haben Wurzeln, die bis in die Zeit Karls des Großen zurückreichen, und besitzen ein Stammschloss, das, wie ein sorgsam gehütetes Dokument aus dem Familienarchiv belegt, seit 1141 ununterbrochen in ihrem Besitz ist: Castello di Brolio.

Der gewaltige Festungskomplex an der Straße von Gaiole nach Castelnuovo Berardenga ist weithin zu sehen. Auf einem Hügel im südlichen Chianti-Gebiet, umgeben von Weingärten, Olivenhainen und Steineichenwäldern, erzählt das Kastell tausendjährige Baugeschichte: grau die jäh aufragenden Wälle, die mächtigen Wirtschaftsgebäude aus Mittelalter und Renaissance; terrakottarot das im neogotischen Tudorstil umgebaute Herrenhaus. Einst Verteidigungsbollwerk, ist es seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein komfortabler Landsitz.

Über den Burghof hinter dem trutzigen Tor scheint noch immer das Klirren der Schwerter, das Wiehern von Schlachtrössern und der Lärm der Gefechte zu hallen, welche die Geschichte dieses Florentiner Vorpostens während der Kämpfe mit Siena und später mit den Spaniern ständig begleiteten. Tatsächlich sichtbar sind die Einschusslöcher von Schrapnellen aus dem vergangenen Weltkrieg, als das Kastell erneut umkämpft war.

Krieg zu führen ist zum Glück in der Toskana aus der Mode gekommen. Das Castello di Brolio, am Ende einer kurvenreichen Zypressenallee inmitten eines englischen Parks mit riesigen Bäumen gelegen, muss allerdings weiterhin so manchen Kampf bestehen: Heute verteidigt man Plätze in den Regalen guter Vinotheken oder auf den Weinkarten der Lokale. Das Schloss ist eben auch eine Hochburg des Chianti, Anbaugebiet des gleichnamigen Rotweins, dessen klassische Rezeptur der Urgroßvater Bettino Ricasoli auf diesem Grund und Boden 1872 bestimmt hatte.

Knapp 90 Jahre nach diesem weinhistorisch denkwürdigen Ereignis kam Francesco hier als jüngstes von vier Geschwistern zur Welt. Gemeinsam mit den Schwestern Luisa und Maria Teresa sowie dem früh verstorbenen Bruder Andrea habe er die ersten Lebensjahre in dem monumen-

talenen Herrenhaus verbracht, erzählt der mittlerweile Sechzigjährige bei einer kurzen Schlossführung über blank gewienerte Korridore und durch nie gezählte Zimmerfluchten. Als er in die Schule musste, zog die Familie in den Stadtpalast in Florenz und kam nur noch in den Sommerferien her, meist für drei Monate. „Nie saßen weniger als 25 Personen bei den Mahlzeiten zusammen“, erinnert er sich, als er den großen Rittersaal betritt.

Jeder Quadratmeter Wand ist hier bemalt und zusätzlich mit verblichenen Gobelins und blinkenden Brustharnischen dekoriert. Bunte Butzenscheiben filtern das Licht und tauchen den endlosen rustikalen Holztisch, über dem ein mächtiger, gusseiserner Lampenschirm hängt, in geheimnisvolles Halbdunkel.

„Eine solche Pracht diene einzig dazu, den Reichtum zur Schau zu stellen und Besucher zu beeindrucken – was bis heute bestens funktioniert“, kommentiert Francesco spöttisch das stilisierte mittelalterliche Ambiente, eine Hommage an den Tudorstil, der bei der Modernisierung des Castello um 1835 gerade ein Comeback feierte.

aUS DIESER ZEIT stammen auch die fast unsichtbaren Wandtüren, die in eine Nebenwelt aus niedrigen Zimmern, Treppen und Fluren führen; sie war der Dienerschaft vorbehalten. Heute lebt dort nur das polnische Kustodenpaar, das den herrschaftlichen Wohntrakt mit seinen Salons und Schlafzimmern, der Bibliothek und dem Familienarchiv in Ordnung hält – für besondere Anlässe, zum Beispiel, wenn die Kellerei wichtigen Kunden den neuesten Wein präsentiert. Oder, wie letztes Jahr, um den gesamten Ricasoli-Clan endlich wieder einmal zur gemeinsamen Weihnachtsfeier ins Stammschloss einzuladen.

„Ich würde die alten Gemäuer gern öfter mit Leben füllen“, sagt der Firmenchef. Er selbst wohnt in einem der Nebengebäude am Fuße der Zypressenallee, die zum über 1000 Hektar großen Gut gehören. Das sei zweckmäßiger, sagt er. Dort sei er schnell an seinem Arbeitsplatz neben der neuen Kellerei und den alten Gewölben, wo jährlich Wein in rund 2,5 Millionen Flaschen abgefüllt und gelagert wird.

Francesco Ricasolis Einstieg als Wein-Unternehmer war kein Ergebnis der Erbfolge. Zunächst machte er sich als Werbefotograf einen Namen. 1992 rief ihn der Vater um Hilfe, da die Familie Gefahr lief, alles zu verlieren. Ein Vierteljahrhundert zuvor war die Kellerei an einen kanadischen Getränkekonzern verkauft worden; Schloss und Land hatte man jedoch behalten. Das Geschäft ging schief. In wenigen Jahren ruinierten die neuen Besitzer den Ruf von Brolio mit Billigweinen, gleichzeitig verfiel das leer stehende Gebäude. „Schloss, Land und Kellerei waren über Jahre einfach schlecht behandelt worden und hatten dabei Seele und Glanz verloren.“ Die Erinnerung schmerzt Francesco nach wie vor, obwohl der Niedergang die Chance für den Neuanfang barg. Denn auf diese Weise gelang es den Ricasoli, die Kellerei zum Schnäppchenpreis zurückzukaufen.

Innerhalb von nur einem Monat schloss Francesco sein Studio und wurde Winzer, stellte aber eine Bedingung: „Ich wollte die alleinige Entscheidungsgewalt, obwohl ich eine Weinrebe nicht von einem Olivenbaum unterscheiden konnte, und auch vom Weinmachen nichts verstand.“

eR BEKAM DEN VÄTERLICHEN VERTRAUENSVORSCHUSS, ein Konsortium lieh ihm das nötige Geld, der alte Weingutsverwalter stärkte ihm den Rücken. Und obwohl er sich bis heute lieber als Kreativen bezeichnet, stellt er seitdem täglich unter Beweis, dass er, ganz im Sinne der Familientradition, ein echter Kämpfer ist; seine Waffen: Selektion und Bodenuntersuchung, Kundengespräch und Verhandlungsgeschick. „Drei, vier Jahre habe ich vor Sorgen kaum geschlafen, bevor sich nach und nach erste Erfolge einstellten.“

Mittlerweile produziert die Familienkellerei Barone Ricasoli wieder ausgezeichnete Weine, wie die italienische Weinbibel „Gambero Rosso“ jährlich bestätigt. 2013 konnte Francesco Ricasoli zur 20-jährigen Wiedergeburt handverlesenen Gästen den eigens dafür gekelterten Wein „Historia familiae“ kredenzen, oben im Schloss.

Das Weingut ist gerettet. Beim Castello, das ihm und seinen Schwestern gehört, ist sich Francesco noch nicht ganz sicher, obwohl er jeden erwirtschafteten Cent in die Instandhaltung steckt. Die Einnahmen aus dem Familienmuseum im Schloss, das mehr Besucher als manche Kunstgalerie in Siena zählt, und teure Extraführungen durch die private Residenz sind nur Tropfen auf dem heißen Stein. Ein Besitz wie Castello di Brolio sei für einen Privatmann auf Dauer kaum zu finanzieren, seufzt er, während er im Hauptsalon die Flügeltüren zur Hochterrasse öffnet.

Trotzdem werde er sich nie wieder vom Familienerbe trennen. „Wir sind symbiotisch miteinander verbunden.“ Noch hat seine einzige Tochter Sofia kein Interesse signalisiert, in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Inzwischen begleitet sie ihn schon mal auf Geschäftsreisen nach Japan und Singapur. „Lieber nicht daran denken. Sonst bekomme ich sofort Kopfschmerzen.“

Die sind jedoch vergessen, als er über die Terrassenbrüstung in die Hügellandschaft schaut; bei gutem Wetter erkennt man in der Ferne die Silhouette von Siena. Aus diesem von der Natur geschaffenen Renaissance-Bild, sagt er, schöpfe er die Kraft für alle kommenden Wagnisse.

.....
128 Weingut Castello di Brolio, Barone Ricasoli, Gaiole di Chianti, Loc. Madonna a Brolio, Tel. 0577-73 01, www.baronericasoli.com

